



Heiner Barz / Tanja Kosubek

Begleitforschung zu "Jedem Kind seine Stimme"

Ein Projekt der Musikschule
der Stadt Neuss
in Kooperation
mit Neusser Grundschulen

Evaluationsbericht

Februar 2011

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Sozialwissenschaftliches Institut
Abteilung für Bildungsforschung
und Bildungsmanagement

Prof. Dr. Heiner Barz
barz@phil.uni-duesseldorf.de
Tel. 0049 (0) 211/81-15002

JeKiSti-O-Töne

Schüler der 2. Klassen berichten (aus Audiotagebüchern und Interviews)

"Ich glaub', das ist jetzt nur so zur Erholung vom ganzen Denken und so."

"Ja einfach dass man viel mit Musik [...]. Und dass das Spaß macht. Dass man Lieder singt und die richtigen Töne kennt. Ja."

„Heute war es ganz gut, nur manche Jungen wurden halt rausgeschmissen und naja, ansonsten war es gut.“

„Also heute war's ganz gut, nur manchmal war's ganz lang. Manchmal ganz ... also ein bisschen langweilig, weil der Herr M. was erklären musste und ansonsten war's gut, tschüss.“

[flüstert] „Heute war's sehr gut und wir haben ein neues Spiel gelernt und haben dabei auch gesungen. Und das ..., das Singen war auch sehr gut, nur halt manche haben falsch gesungen.“

„Also, ich find das gut, dass wir da immer so Tanzlieder machen, wo man dann auch bei tanzen kann. Und ich find das ein bisschen blöd, dass wir dann immer so Rätsel machen, wo eh niemand mehr mitmacht [...]. Und dann finde ich das noch gut, dass wir dann auch mal auf den Schulhof gehen und da dann irgendwie halt auch so Spiele machen und so Tänze.“

„Heute waren wir im Altenheim, mit den anderen zweiten Klassen, also mit der 2a und der 2c und da haben wir Lieder gesungen. Das waren mindestens fünf. Und auf dem Hinweg hat es schon ein bisschen genieselt und als wir zurück in die Schule gegangen sind, da haben wir ... hat es richtig dolle geschüttet und zum Glück haben wir auf dem Hinweg noch einen Regenschirm gefunden, einen kaputten und dann haben wir den benutzt. Also im Altenheim haben wir gesungen und das waren die Lieder. Das erste Lied war 'Der Kuckuck und der Esel', das zweite war 'In einem Baum ein Kuckuck saß' und das Abschiedslied haben wir gesungen und die 2a hat ein italienisches Lied gesungen, das haben wir nicht verstanden, so [singt ein paar Silben]. Ähm ... und dieser Regenschirm, da war der Dominik so dumm und hat den Stiel da vergessen und dann hatten wir keinen Stiel am Regenschirm und da mussten wir den immer an dem ganz ganz kleinen Stück festhalten. Und dann mussten wir auch noch mit vier Personen unter den kleinen Einpersonen-Schirm gehen und die Frau K. hat uns mitten auf dem Weg den Schirm weggenommen und da waren wir ganz durchnässt als wir wieder angekommen sind. Und der Regenschirm, den hat sie in den Container geworfen, dooferweise.“

Inhaltsübersicht

0. JEKISTI AUF DEM PRÜFSTAND – HIGHLIGHTS AUS DER BEGLEITFORSCHUNG	2
INTENTIONEN UND FORSCHUNGSDESIGN.....	2
"MEIN KIND SINGT ZUHAUSE MEHR!" ERTRÄGE DES PROJEKTS AUS SICHT DER ELTERN UND KINDER	3
ERTRÄGE AUS SICHT DER LEHRERINNEN UND GESANGSPÄDAGOGEN.....	3
INTERKULTURALITÄT	5
VORLÄUFIGES FAZIT: ERFOLGE UND HERAUSFORDERUNGEN.....	6
DER WICHTIGSTE WUNSCH: FORTFÜHRUNG UND AUSWEITUNG VON JEKISTI.....	7
1. FORSCHUNGSDESIGN UND FORSCHUNGSAKTIVITÄTEN.....	9
2. REAKTIONEN AUF DEN GESANGSUNTERRICHT	13
DIE KOOPERATION ENTWÄCHST DEN KINDERSCHUHEN	13
GUTE NOTEN FÜR DIE GESANGSPÄDAGOGEN.....	15
GESANGSUNTERRICHT IN DER SCHULE: PRÄFERENZ FÜR "PROFIS"	17
INFORMATIONSKANÄLE: WIE ERFAHREN ELTERN VON JEKISTI?	20
POSITIVE RESONANZ AUF DEN GESANGSUNTERRICHT BEI DEN ELTERN	21
MUSIK UND MUSISCHE BILDUNG - MITTEL ZUM ZWECK ODER SELBSTZWECK?.....	22
3. (MUSIK)PÄDAGOGISCHE ERTRÄGE	25
"MEIN KIND SINGT ZUHAUSE MEHR!" ERTRÄGE DES PROJEKTS AUS SICHT DER ELTERN.....	25
ERTRÄGE AUS SICHT DER LEHRERINNEN UND GESANGSPÄDAGOGEN.....	26
4. TANDEMUNTERRICHT.....	36
5. GENDER UND INTERKULTURALITÄT	43
GENDERASPEKTE	43
INTERKULTURELLE ASPEKTE	46
6. FAZIT: ERFOLGE UND HERAUSFORDERUNGEN	49
7. ANHANG	52

0. JeKiSti auf dem Prüfstand – Highlights aus der Begleitforschung

Intentionen und Forschungsdesign

Ziel des Projekts „Jedem Kind seine Stimme“ ist es, Kinder im zweiten und dritten Grundschuljahr durch den zusätzlichen Einsatz von Gesangspädagogen im Regelunterricht (Teamteaching) musikalisch zu fördern. Durch die Unterrichtselemente Musikkunde, Singen, Sprechen, Bodypercussion oder Orff-Instrumentarium sollen den Kindern Sprach- und Singkompetenzen, Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeiten, elementare musikalische Fähigkeiten und Kenntnisse im Bereich der Musikkultur vermittelt werden. Durch das aktive Musizieren soll Musik für die Kinder konkret erlebbar und begreifbar gemacht werden. Mit diesem Konzept erhalten alle Kinder der teilnehmenden Grundschulen professionell vermittelte musikalische Bildung und die Möglichkeit, unter Anleitung die eigenen musikalischen Fähigkeiten auszuprobieren und zu entwickeln.

Als formative Evaluation soll die wissenschaftliche Untersuchung dazu dienen, den Projektverantwortlichen und den Projektbeteiligten ein Feedback über Stärken und Herausforderungen des Projekts zu geben. Projektrelevante Untersuchungsbereiche der wissenschaftlichen Begleitung sind die Sicht der Beteiligten auf das Projekt sowie die Analyse der Kooperationsbeziehungen der beteiligten Personen und Institutionen. Im Zentrum steht die Wahrnehmung von (musik)pädagogischen Erträgen auf Seiten der SchülerInnen wie auch der LehrerInnen. Da mögliche Transfereffekte wie kreatives Potential, Selbstvertrauen oder ästhetisches Empfinden kaum standardisiert gemessen werden können, sind diese - soweit möglich - projektbegleitend durch die Analyse von Selbst- und Fremdeinschätzungen mittels qualitativen Methoden erschlossen worden. Nicht nur möglichen Transfereffekten sollte dabei die wissenschaftliche Aufmerksamkeit gelten – genauso relevant war eine Untersuchung der Begegnung der Kinder mit Musik und ihrer Stimme selbst. Die Frage, welchen Stellenwert die Beteiligten musikpädagogischen Projekten als Teil einer umfassenden kulturellen Bildung zusprechen, war ebenfalls Gegenstand der Forschung.

Die prozessbegleitende Evaluation des Projekts ist fokussiert auf insgesamt fünf inhaltliche Säulen, zu denen qualitative und quantitative Befragungen durchgeführt worden sind: Akzeptanz und Commitment, pädagogische Erträge, musikpädagogische Erträge, Kooperationsqualität und Gender/Interkulturalität (vgl. Abbildung 1). Als Erhebungsinstrumente wurden Fragebögen mit z.T. offenen Fragen, eingehende Einzelinterviews sowie Gruppendiskussionen eingesetzt. Als besondere Methode wurde außerdem mit dem sog. Audiotagebuch experimentiert: Kinder erhielten einen MP3-Player mit Aufnahmefunktion, den sie gleichsam als Diktiergerät nutzten, um

direkt nach dem JeKiSti-Unterricht ihre frischen Eindrücke und Erlebnisse aufzusprechen.

"Mein Kind singt Zuhause mehr!"

Erträge des Projekts aus Sicht der Eltern und Kinder

Im Fragebogen der zweiten Welle sind die Eltern der JeKiSti-Kinder nach ihrem subjektiven Urteil zur Entwicklung ihres Kindes innerhalb des letzten Jahres gefragt worden. Von allen befragten Eltern haben insgesamt 42% die eine oder andere beobachtete positive Veränderung ihres Kindes in einem Zusammenhang mit dem Gesangsunterricht interpretiert. Knapp ein Drittel aller befragten Eltern gibt an, dass das eigene Kind motiviert durch das JeKiSti-Projekt Zuhause mehr singt als früher. Auch die Kinder selbst nehmen diese und andere positive Effekte wahr:

„Ja ich glaube ich singe jetzt mehr, weil jedes Mal wenn ich von der Schule zurück nach Hause gehe, singe ich ganz viel.“ (S_w)¹

„Morgens bin ich manchmal noch verschlafen. Und bei JeKiSti macht man so viel mit Bewegungen und dann bin ich einfach fitter und kann die anderen Sachen auch besser bearbeiten.“ (S_w)

Und: Fast 100% der befragten Eltern befürworteten eine Fortführung des Gesangsunterrichts – unabhängig davon, ob sie diesem nun eine unmittelbare, deutlich erkennbare Auswirkung auf die Entwicklung ihrer Kinder zusprechen oder nicht. Lange nicht jedes Elternteil, das sich Gesangsunterricht für sein Kind wünscht, legitimiert diesen Wunsch mit der Hoffnung auf bestimmte, direkt ersichtliche Auswirkungen auf das Kind. Man könnte daraus schlussfolgern, dass Eltern durchaus die Eigenständigkeit von musikalischer Bildung und musikalischer Förderung wertschätzen – unabhängig davon, ob dadurch aus ihrer Sicht eventuell zusätzlich wünschenswerte Nebeneffekte erzielt werden, oder nicht.

Erträge aus Sicht der Lehrerinnen und Gesangspädagogen

„Alle Kinder haben sich gesanglich enorm verbessert und kommen innerlich besser zur Ruhe.“ (L)

„Der Gesang hat sich sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen sehr verbessert. Die Bewegungsfreude ist deutlich zu spüren. Die Freude am Gesang wird den SchülerInnen spürbar vermittelt.“ (L)

¹ Hinweis auf Abkürzungen – L = Lehrerinnen, GP = Gesangspädagogen; S_w = Schülerin; S_m = Schüler; E = Eltern)

Die von den Lehrerinnen genannten Erträge des JeKiSti-Unterrichts lassen sich unterschiedlichen Ebenen zuordnen. Auf der **Individualebene** der Kinder berichten Grundschullehrer wie Gesangsdozenten von Beobachtungen zur Entwicklung von *Selbstbewusstsein und Persönlichkeit* der Kinder im Laufe des JeKiSti-Unterrichts. Besonders das Vortragen von Liedern alleine oder in einer kleinen Gruppe vor der gesamten Klasse sowie auf Schulkonzerten wird nach Beobachtung der Grundschullehrer und Gesangsdozenten von den meisten Kindern als positive Erfahrung wahrgenommen. Der Erfolg, für ein gemeinsam einstudiertes Lied bei einer Vorführung Applaus und positive Rückmeldungen aus dem Publikum zu bekommen, wirke sich stärkend auf das Selbstbewusstsein der Kinder aus. Im Unterricht sind es nach Beobachtung der Grundschullehrerinnen vor allem die positive Verstärkung des Vorsingens sowie die bewertungsfreie Konzeption des Unterrichts, die es auch eher zurückhaltenden Kindern ermöglichen, sich im Vorsingen einen Raum zur (musikalischen) Selbsterfahrung zu verschaffen.

„Das ist total wichtig für einige Kinder, dass sie mal vorne stehen und was zeigen können. [...] Das ist für die Kinder toll, wenn sie merken, ich kann das und was ich mache ist gut so wie ich es mache. Also ich glaube dieser letzte Punkt, der ist nicht zu unterschätzen, auch wenn wir den vielleicht nur so unterschwellig wahrnehmen.“
(L)

„Fast alle Jungen wurden motiviert, laut und deutlich alleine zu singen und sich zu bewegen. Bei Bewegungsspielen tanzen. Selbst sehr zurückhaltende Mädchen sangen zum Ende des Schuljahres vor der Klasse.“ (L)

Im Bereich *Konzentration und Disziplin* stellen die Befragten ebenfalls positive Auswirkungen des JeKiSti-Unterrichts auf die Kinder fest. Es wird von der Erfahrung der Kinder berichtet, dass Ensemble-Arbeit disziplinierte Zusammenarbeit erfordert. Das gemeinsame Singen eines Liedes fordere von den Kindern Konzentration auf die eigene Stimme sowie auf ihre Mitschüler. Im Bereich der *musikalischen Fähigkeiten, der Stimmbildung und des musikalischen Interesses* sehen die Befragten als spürbare Erträge des JeKiSti-Unterrichts u.a.:

- die Erarbeitung eines umfangreichen Liederrepertoires,
- die Vergrößerung des Stimmumfangs bei vielen Kindern,
- das erfolgreiche Stimmbildungstraining für „Brummer“,
- Lernfortschritte bei Rhythmusgefühl und Notenkenntnissen sowie
- die gesteigerte Präzision vieler Kinder in der Tonartikulation.

Auf der **Unterrichtsebene** lassen sich aus den Aussagen der Befragten die *Professionalisierung des Musikunterrichts, eine informelle Lehrerfortbildung und Innovationen in der Unterrichtsstruktur* als Erträge des JeKiSti-Projekts herausarbeiten. Durch

den Einsatz der Musikpädagogen findet in weiten Teilen eine Professionalisierung des Musikunterrichts im Bereich Gesang statt, da eine Vielzahl der Grundschullehrer nicht über eine entsprechend differenzierte musikpädagogische Ausbildung verfügt. Im Extremfall leistet der JeKiSti-Unterricht eine Kompensation der partiellen musikalischen Ausbildungsdefizite bei den Grundschullehrern. Zwar sieht sich der überwiegende Teil der befragten Lehrerinnen auch ohne musikpädagogische Spezialisierung durchaus in der Lage, regulären Musikunterricht zu geben, dieser unterscheidet sich dann aber deutlich in der Qualität und Intensität des Unterrichtsangebots.

Interkulturalität

Dem JeKiSti-Projekt werden von den befragten Lehrkräften auch im Hinblick auf die besondere Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund besondere Chancen zugesprochen:

„Die fühlen sich alle angesprochen. Also es ist jetzt nicht so, dass Kinder die jetzt einen türkischen Hintergrund haben, dass die sagen: ‚Nee, die Musik höre ich nicht gerne oder das möchte ich nicht.‘ Im Gegenteil. Und ich finde auch durch die Musik erfolgt ja auch eine Art Sprachvermittlung, auch eine Art Kultur und auch Tradition der deutschen oder europäischen Kultur. Und auch Grammatik. Durch Musik kann man sehr viel machen. Und nicht nur die Musik an sich, sondern eben für Sprache, Kultur, Emotionen kann man sehr viel machen. Also es ist nicht einseitig.“ (Grundschullehrerin)

Die befragten Gesangspädagogen bestätigen den positiven Einfluss, der von JeKiSti für die interkulturelle Integration ausgehen kann:

„Also ich glaube, gerade im Rollenverständnis von Jungen z.B. türkischer Herkunft ist das Singen überhaupt nicht selbstverständlich. [...] Und trotzdem hab‘ ich ganz oft die Erfahrung gemacht, dass die sehr gerne singen. Wenn sie dann verstanden haben, dass sie sich das trauen dürfen und dass das nicht fremd ist. [...] Ich glaub‘, das Selbstverständnis fehlt denen, was aber meist nicht heißt, dass sie es nicht genauso gern tun. Vielleicht sogar lieber, weil es denen so einen Freiraum gibt, das einfach in der Schule zu tun.“ (Gesangspädagoge)

Gender

„Also immer so mittwochs oder so, mittwochs, donnerstags und freitags singen die Jungen besser und Montag und Dienstag finde ich dass die Mädchen besser singen. [...] Das liegt an den Liedern, glaube ich.“ (Mädchen, 3. Klasse)

Die Befürchtung, dass sich JeKiSti im Hinblick auf die Einbeziehung der Jungen als

schwierig erweisen könnte, wurde offenbar durch den Projektverlauf widerlegt. Jedenfalls finden sich bei den Kindern selbst wie bei den Gesangspädagogen und Grundschullehrerinnen immer wieder Schilderungen, die auf eine rege Beteiligung und gute Entwicklung gerade auch der Jungen hinweisen, die sich anfangs sehr schwer taten oder sogar verweigerten:

„Mädchen singen von Hause aus auch gerne. Einige Jungen, die brummten halt erstmal und bekamen immer nur einen Ton raus und der Herr M. hat es geschafft, den Jungen die Stimme zu entlocken. [...] Also es gibt wirklich Jungens, die vorher immer nur gebrummt haben und da kommen jetzt wunderschöne Töne raus und es war eine tolle Entwicklung, die die Kinder gemacht haben.“ (Grundschullehrerin)

Dass sich indessen die bekannten größeren Schwierigkeiten der Jungen, sich den schulischen Disziplinerwartungen unterzuordnen, auch in JeKiSti wiederfinden, kann nur mäßig überraschen: *„Heute war es ganz gut, nur manche Jungen wurden halt rausgeschmissen und naja, ansonsten war es gut.“ (Mädchen Audiotagebuch)*

Vorläufiges Fazit: Erfolge und Herausforderungen

„Insgesamt ist das Projekt als sehr positiv zu bewerten und ich wünsche mir eine Fortführung, - denn ich bringe zwar die pädagogischen Fähigkeiten mit aber keine musikalische Ausbildung.“ (L)

In diesem – fast beliebig herausgegriffenen - Zitat kommt die einhellige Begeisterung aller Lehrkräfte im Grundschulbereich zum Ausdruck, die wir mündlich und schriftlich befragen konnten. Durchgängig ist der Tenor: *„Weiter so!“* Die Lehrerinnen formulieren in ihrem Fazit immer wieder, wie sehr die Schülerinnen und Schüler, wie sehr die Klassen, wie sehr sie auch selbst von diesem Projekt profitieren. Gerade weil es didaktisch neue Impulse bringt und musikalisch eine Qualität erreicht, die für viele Lehrerinnen ohne Ausbildung so gar nicht erreichbar wäre. Es wird immer wieder eine große Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht, bei diesem nicht nur pädagogisch wertvollen, sondern auch durchaus mit Spaß und Freude bei allen Beteiligten verbundenen Projekt, dabei zu sein. Die geradezu enthusiastische Begeisterung mündet dann auch notwendigerweise immer wieder in die Hoffnung auf eine Fortführung und Ausweitung des Projekts. Weitere Stimmen von Lehrkräften aus der Abschlussbefragung:

„JeKiSti ist für jede Schule ein Geschenk. Bitte weiter so!“

„Ich würde es sehr begrüßen wenn das Projekt bestehen bliebe.“

„Bitte weiter machen.“

„Ich freue mich auf eine weitere Zusammenarbeit.“

„Die Schüler haben sehr von dem Unterricht profitiert und viel gelernt. Es ist schön, dass diese Kurse angeboten werden.“

„Die Kinder sind begeistert von unserem Dozenten. Er schafft es, alle zu motivieren und bei der Stange zu halten. Die Spiele sind super und sinnvoll und bereiten den Schülern Freude. Ich konnte viel von ihm lernen.“

Der wichtigste Wunsch: Fortführung und Ausweitung von JeKiSti

Wo Wünsche geäußert werden, die über das laufende JeKiSti-Projekt hinausgehen, betreffen diese auch dementsprechend vor allem die Kontinuität und Ausweitung des Angebots, d.h. die Weiterführung der bestehenden Gesangsklassen, die Ausweitung des Angebots auf alle Schulklassen, die langfristige Implementierung des Teamunterrichts mit Gesangsprofis oder auch den Wunsch, ein größeres musikalisches Projekt einzuüben. Soweit vereinzelt Verbesserungsvorschläge zum laufenden Projekt geäußert werden, lassen sich diese drei Bereichen zuordnen. Nämlich einmal der Verbesserung der Zusammenarbeit im Unterricht, wo es manchmal organisatorisch noch etwas knirscht – auch bedingt durch das unvermeidliche von Schule zu Schule Weiterziehen der „Wanderlehrer“. Eine zweite Dimension ist die Anregung, das Spektrum der Unterrichtsinhalte oder -methoden zu ergänzen – etwa durch die Einbindung von Instrumentalunterricht. Schließlich wird drittens gelegentlich noch eine Verstärkung der projektinternen Kommunikationskultur mit mehr Informationsveranstaltungen vorgeschlagen.

Es ist nicht immer leicht, derartige Einzelnennungen in ihrer Bedeutung richtig einzuschätzen. Fest steht indessen, dass oft durchaus vorhandene Informationsmöglichkeiten und Kommunikationsangebote nicht genutzt werden. Andererseits sollen diese Rückmeldungen auch nicht unter den Tisch fallen, da sie zumindest für eine interne Manöverkritik eventuell Hinweise liefern können, wo noch Optimierungspotentiale liegen. Ähnliches gilt für die Zusammenarbeit zwischen Gesangspädagogen und Grundschullehrerinnen, wo eventuell Wünsche nach intensiveren Absprachen oder aufwendigerem internem Austausch zwischen einzelnen Schulen in der Realität schnell mit engen Zeitbudgets in Konflikt geraten könnten. Insofern dürfen jedenfalls diese Hinweise weniger als eins-zu-eins realisierbare Vorschläge zur Verbesserung der Projektpraxis aufgefasst werden. Vielmehr als Wunsch die gemachten Erfahrungen noch stärker zu teilen und als gemeinsame Erfahrungen erlebbar zu machen. Hier die richtige „Dosis“ an Gelegenheiten zum Networking anzubieten, ohne dass das Projekt als Zusatzbelastung empfunden wird, bleibt eine Herausforderung an die Projektleitung.

Während das Fazit der Grundschullehrkräfte ebenso wie der Eltern als nahezu einhellig positiv bis enthusiastisch bezeichnet werden kann, mischt sich auf Seiten der Gesangspädagogen etwas Wasser in den Wein: Zwar schätzen auch sie den pädagogischen Ertrag und die musikalischen Fortschritte der Kinder als überwältigend hoch ein – aber in Bezug auf die damit verbundene Arbeitsbelastung und auf ihre Rolle in den Schulkollegien formulieren sie durchaus auch Problemanzeigen. So halten sie eine Unterrichtsstunde pro Woche und Klasse für zu knapp bemessen. Es bleibe zu wenig Zeit sich auf einzelne Klassen und Schulen vorzubereiten und im Unterricht wirklich einzulassen. Auch sehen sie sich für die nicht unaufwendige Vor- und Nachbereitung, für oft zusätzlich erforderliche Zeit für Absprachen oder eventuelle Extraschichten, etwa wenn für eine Aufführung Generalproben angesetzt werden müssen, nicht immer angemessen honoriert. Auch wird die permanente Reisetätigkeit von Schule zu Schule als Belastung empfunden. In den Gesprächen mit den Grundschullehrerinnen finden sich Bestätigungen, wenn etwa berichtet wird, dass die Gesangspädagogen manchmal nicht mehr wüssten, wo ihnen der Kopf steht bzw. an welcher Schule sie gerade unterrichten.

Dass die Gesangspädagogen als Projektintention vor allem die Musikalisierung der Kinder, das Wecken von musikalischem Interesse, sehen, die Lehrerinnen dagegen auch stark den möglichen Nutzen für die Schulkultur durch gemeinsame Auftritte, durch Elternaktivierung und z.B. auch stadtteilbezogene Aktivitäten, liegt auf der Hand. Im bisherigen Projektverlauf scheint sich diese Differenz aber nicht konfliktträchtig entwickelt zu haben.

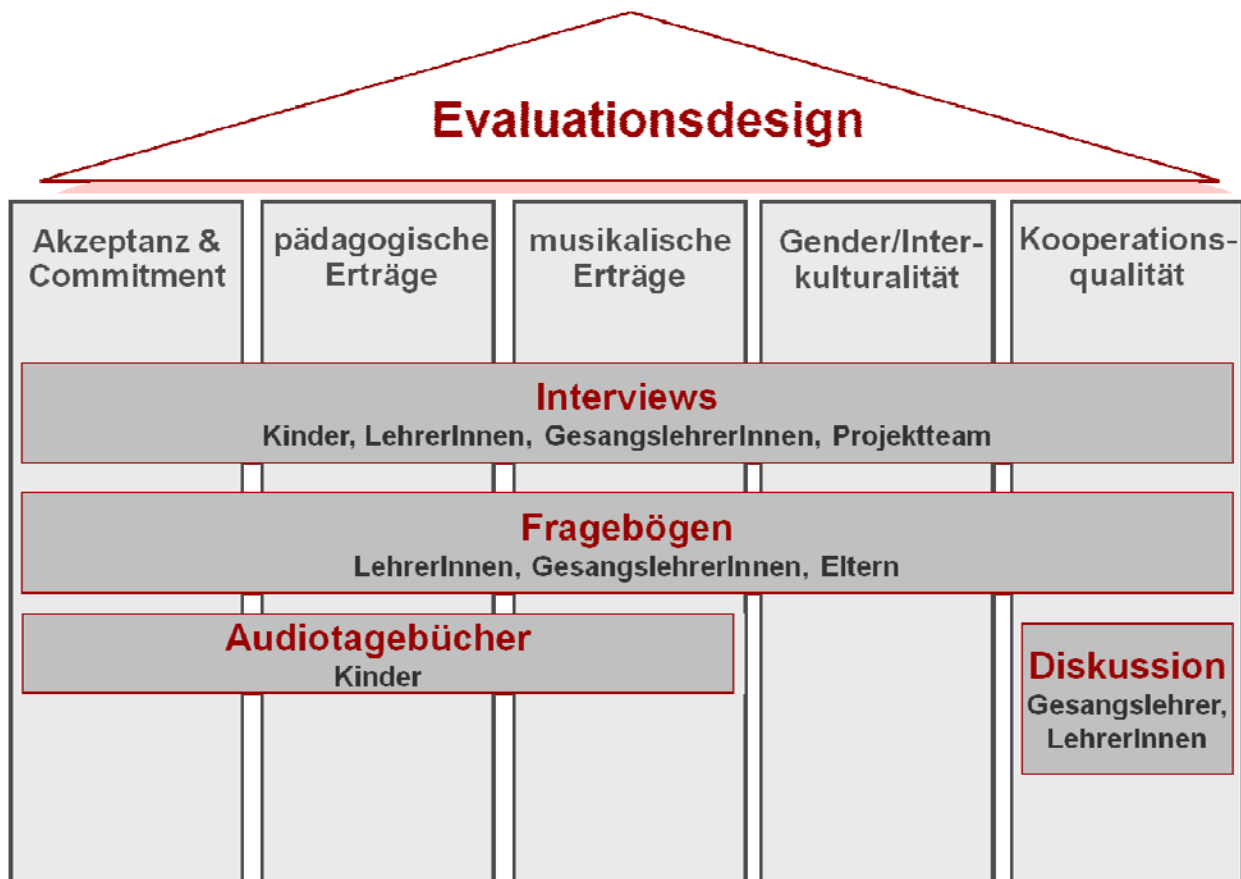
1. Forschungsdesign und Forschungsaktivitäten

Ziel des Projekts „Jedem Kind seine Stimme“ ist es, Kinder im zweiten und dritten Grundschuljahr über den regulären Musikunterricht der Grundschule hinaus durch ein Teamteaching von Grundschullehrern und Musikschullehrern zu musikalisieren. Gegenüber dem Curriculum Schulmusik werden alternative und ergänzende Schwerpunkte, Inhalte und Methoden eingesetzt. Durch die Unterrichtselemente Musikkunde, Singen, Sprechen, Bodypercussion und Orff-Instrumentarium sollen den Kindern Sprach- und Singkompetenzen, Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeiten, elementare musikalische Fähigkeiten und Kenntnisse im Bereich der Musikkultur vermittelt werden. Durch das aktive Musizieren soll Musik für die Kinder konkret erlebbar und begreifbar gemacht werden. Mit diesem Konzept erhalten alle Kinder der teilnehmenden Grundschulen professionell vermittelte musikalische Bildung und die Möglichkeit, unter Anleitung die eigenen musikalischen Fähigkeiten auszuprobieren und zu entwickeln.

Als formative Evaluation soll die wissenschaftliche Untersuchung dazu dienen, den Projektverantwortlichen und den Projektbeteiligten ein Feedback über Stärken und Herausforderungen des Projekts zu geben. Projektrelevante Untersuchungsbereiche der wissenschaftlichen Begleitung sind die Sicht der Beteiligten auf das Projekt sowie die Analyse der Kooperationsbeziehungen der beteiligten Personen und Institutionen. Bei der Untersuchung der Kooperationsbeziehungen liegt ein Fokus auf dem Unterrichten im Tandem. Auch die Wahrnehmung von (musik)pädagogischen Erträgen auf Seiten der SchülerInnen wie auch der LehrerInnen ist untersucht worden. Da mögliche Transfereffekte wie kreatives Potential, Selbstvertrauen oder ästhetisches Empfinden kaum standardisiert gemessen werden können, sind diese - soweit möglich - projektbegleitend durch die Analyse von Selbst- und Fremdeinschätzungen mittels qualitativen Methoden erschlossen worden. Nicht nur möglichen Transfereffekten sollte dabei die wissenschaftliche Aufmerksamkeit gelten – genauso relevant war eine Untersuchung der Begegnung der Kinder mit Musik und ihrer Stimme selbst. Die Frage, welchen Stellenwert die Beteiligten musikpädagogischen Projekten als Teil einer umfassenden kulturellen Bildung zusprechen, war ebenso Gegenstand der Forschung. So sehr der Wunsch nach wirklich „harten“, nach quantitativ messbaren Erfolgen des JeKiSti-Projekts verständlich ist – etwa in Form einer Art „Musik-PISA-Test“ mit Vorher-Nachher-Messzeitpunkten – so wenig steht bislang ein adäquates Messinstrumentarium zur Verfügung. Auf eine Interventionsstudie zur Musikalisierung der Kinder musste deshalb trotz aufwendiger einschlägiger Recherchen letztlich verzichtet werden, da kein den Ansprüchen der Evaluationsziele angemessener und mit vertretbarem Aufwand realisierbarer Musikalitätstest verfügbar ist.

Die prozessbegleitende Evaluation des Projekts ist fokussiert auf insgesamt fünf inhaltliche Säulen, zu denen qualitative und quantitative Erhebungen durchgeführt worden sind: Akzeptanz und Commitment, pädagogische Erträge, musikalische Erträge, Gender/Interkulturalität und Kooperationsqualität (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Inhaltliche Säulen und Methoden des Evaluationsdesigns



Die erste qualitative Erhebung zum Projekt „Jedem Kind seine Stimme“ (JeKiSti) wurde zum Ende des Schuljahres 2008/2009 im Juni 2009 an vier Schulen in insgesamt sechs Klassen durchgeführt. Für diese Erhebung wurden leitfadengestützte Interviews mit den Beteiligten geführt. Befragt wurden 18 Kinder (acht Jungen und zehn Mädchen), sechs Lehrerinnen und drei Gesangsdozenten. Die Interviews wurden transkribiert und die Transkripte mittels computergestützter qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet. Hierzu wurde das gesamte Datenmaterial in mehreren Durchgängen einer deduktiv-induktiven Bearbeitungsschleife kategorisiert und analysiert. In einem ersten Bearbeitungsschritt wurde das Datenmaterial einer groben thematischen Kategorisierung basierend auf dem Themenkatalog der Interviewleitfäden unterzogen. In einem zweiten Arbeitsschritt wurden die Kategorien in einer induktiven Interpretation des Textmaterials präzisiert und ergänzt. Anhand des kategorisierten Textmaterials wurde eine abschließende Interpretation der Daten durchgeführt.